Kriminaltechnik dank CSI im Trend?

Noch vor wenigen Jahren wussten nur die Profis der Polizei und Amateur-Kriminalisten, was kriminalwissenschaftliche Tatortarbeit umfasst, was moderne Kriminaltechnik im Kampf gegen das Verbrechen zu bieten hat und welcher Stellenwert dem forensischen Sachbeweis zukommt. Das hat sich dank der populären TV-Krimiserie CSI «*(Crime Scene Investigation) – Den Tätern auf der Spur)*» entscheidend geändert. Tag-

täglich sind die Spurenermittler aus Las Vegas, Miami oder New York auf einem der Fernsehkanäle bei der kriminaltechnischen Arbeit zu bewundern. Erfolgreich wird modernste Technologie am Tatort wie im Labor eingesetzt. Die Spuren führen dabei in jedem Fall zum Täter oder zur Täterin – man muss die Spuren nur finden. Dabei interessiert den Zuschauer kaum, ob all das Gezeigte nicht nur in der Fiktion machbar oder gegebenenfalls auch Realität ist. Hauptsache, Spannung ist angesagt. Und faszinierend ist es in der Tat, was der Blick hinter die Kulissen der Kriminalwissenschaft offenbart. Die Akribie und Beharrlichkeit, die es braucht, um am Tatort nach mikroskopisch kleinen und von blossem Auge kaum sichtbaren Spuren zu suchen und diese zu sichern. Die computergestützten Hightech-Untersuchungen im Labor zwecks Bestimmung von Zusammensetzung und Herkunft der stummen Zeugen des Geschehens. Ob Fingerabdruck, Schmauchspur nach Schusswaffengebrauch, DNA-Anhaftung oder Textilfaser: Richtig asserviert und fachkomptent analysiert, verraten sie Informationen zum Tatgeschehen und weisen den Weg zur Identifizierung des unbekannten Täters. Der Einsatz aufwändiger Verfahren und Methoden und die Nutzung von wissenschaftlichen Datenbanken oder Computer-Simulationen: Das ist moderne Kriminaltechnik, und einige der gezeigten Möglichkeiten sind auch bei uns im täglichen Einsatz – CSI Schweiz. Das interessiert nicht nur die TV-Krimi-Konsumenten. Auch die echten CSI-Akteure: die Spuren-Spezialisten am Tatort, die Kriminaltechniker und Wissenschaftler in den Labors der Polizei. Ihr Auftrag – ob beim Massendelikt Einbruch oder beim Kapitalverbrechen – heisst: Suchen, Sichern, Untersuchen, Auswerten von täterischen Spuren. *Mission possible* oder *mission impossible?* Je nach Situation eine unterschiedlich schwierige und herausfordernde Arbeit. Dank CSI kann man sich das jetzt vorstellen und meint zumindest zu begreifen, was Kriminaltechnik ist und kann. Das Gute daran ist, dass die Kriminaltechnik mit CSI spruchreif geworden ist. Der zunehmend wichtige Stellenwert des wissenschaftlichen Sachbeweises ist nicht nur CSI-Fiktion, sondern Realität. Kriminaltechnik ist ein Erfolgsfaktor in der Strafverfolgung. Waren Einbrüche als Massendelikt in der Vergangenheit kaum spurenkundlich relevant, sind sie heute dank DNA-Spuren wieder spureninteressant. 80 % aller DNA-Treffer werden bei Einbruchs- und Diebstahlsdelikten erzielt. Diese und andere Waffen der Wissenschaft im Kampf gegen das Verbrechen sind aus dem modernen CSI-Ansatz nicht mehr wegzudenken. Das steigende Interesse hat jedoch auch eine Kehrseite. Zu den fragwürdigen sogenannten CSI-Effekten zählen die teilweise falschen Erwartungshaltungen in der Strafverfolgung. CSI in der Praxis ist nicht immer von Erfolg gekrönt, zumindest nicht immer sofort. Auch haben nicht alle CSI-Spezialisten das uneingeschränkte Spektrum an modernster Technologie verfügbar. Kriminaltechnik kostet und erfordert zunehmend Fachspezialisten. Nicht nur für die wissenschaftliche Spurenauswertung im Labor, sondern für die Spurenarbeit am Tatort. Warum? Aus Gründen der Qualitätssicherung! Was heute bereits in grossen Kriminaltechnik-Fachstellen – auch in der Schweiz – ein Muss ist, betrifft künftig die Tatortarbeit: die Forderung nach international gültigen Qualitätsstandards auf der Basis von ISO-Zertifizierungen und ISO-Akkreditierung. Diese Kriterien sind zurzeit in Erarbeitung als Vorgabe für die kriminaltechnische Tatortarbeit in ganz Europa. CSI-Standards also. Mehr darüber in der nächsten Ausgabe von «protect-it»!

Dr. Peter W. Pfefferli